

Rente in E9, ohne jede Aufstiegsmöglichkeit! (Oder im Reim: Von der Wiege bis zur Bahre: E 9 für Bibliothekare)

Es gibt noch keine Tariftexte, da in 2011 noch lange Redaktionsverhandlungen folgen (dabei sollen vermeintlich auch die außertariflichen Vc und IVa angesprochen werden). Grundsätzliche Änderungen sind nicht zu erwarten. Die einzige Hoffnung mag sein, dass in der »Tarifeinigung« von 2009 auch stand: »Zusätzlich wird für einzelne Verwaltungen [...] versuchsweise als lediglich rechnerische Eingruppierungsgrundlage ein gesondert zu vereinbarendes Modell (das ver.di-Modell?) erprobt. Nach Ablauf von ein- einhalb Jahren [...] werden die Tarifvertragsparteien die Geeignetheit und Auswirkungen der geltenden und erprobten Modelle überprüfen.«

Zu befürchten steht, dass dieser wahrhaft historische Durchbruch nun auch präjudizierend auf die festgefahrenen Verhandlungen über eine Entgeltordnung zum TVöD (Bund/Kommunen) wirken wird. Dort wurde mit der »Tarifeinigung« vom 27. Februar 2010 ein auf dasselbe wie bei der TdL 2009 hinauslaufender Text vereinbart, allerdings ohne ein »zweites Modell«. Und da, wie erwähnt, die kommunalen Bibliotheken keinen einzigen Aufstieg hatten, würde eine Übertragung dieses Ergebnisses noch nicht einmal zu der einzigen genannten Verbesserung des TV-L führen, es bliebe allein bei dem durch den TVöD eingetretenen Eingruppierungsstand.

Bei diesen Eingruppierungsperspektiven: nach dem Bibliothekssterben nun das Bibliothekarssterben ...

[Weitere Informationen zum Thema gibt es auf der Homepage der Kommission Besoldung und Eingruppierung (KEB) des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB): www.bib-info.de/kommissionen/keb.html#c120]

Wolfgang Folter, Tarifexperte und Diplom-Bibliothekar in der Stadt- und Landesbibliothek Frankfurt am Main

Politik

Nationale Digitalisierungsstrategie gefordert

Parlamentarischer Abend des dbv in Berlin / Blick auf »Europeana« und »Deutsche Digitale Bibliothek«

Bei einem »Parlamentarischen Abend« am 17. März in Berlin haben Repräsentanten der deutschen Bibliotheken auf Einladung des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) Vertreter der Bundesregierung, des Bundestags sowie der großen Kultur- und Wissenschaftsorganisationen über den aktuellen Stand der Digitalisierung an deutschen Bibliotheken sowie über das Projekt einer »Deutschen Digitalen Bibliothek« (DDB) informiert. Am Schluss der Veranstaltung stellte der Bibliotheksverband ein Thesenpapier vor (siehe Info-Kasten auf Seite 332), das den Auf- und Ausbau der DDB konstruktiv begleiten soll.

Auf dem Podium hatten hochrangige Vertreterinnen und Vertreter namhafter Bibliotheken Platz genommen. Als dbv-Vorsitzende machte Monika Ziller (Heilbronn) deutlich, dass die Digitalisierung ein übergreifendes gesamtgesellschaftliches Anliegen darstellt. »Alles, was künftig nicht in digitaler Form zugänglich ist«, so führte Ziller aus, »wird immer weiter aus dem Blick der Bürgerinnen und Bürger und der Wissenschaft geraten.«

Den Anfang der Vorstellung konkreter Projekte machte Eli-

Der dbv tritt weiterhin dafür ein, dass die nationale Plattform auch für aktuelle E-Books geöffnet wird.

sabeth Niggemann (Frankfurt am Main), die Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek, die den aktuellen Stand der »Europeana« vorstellte.

Nach ihren Angaben sind in der Europeana bereits 13 Millionen Objekte zugänglich, davon etwa zwei Drittel Bilder. Insgesamt beteiligen sich 1 500 Einrichtungen an dieser digitalen Plattform.

Das ehrgeizige Projekt einer »Deutschen Digitalen Biblio-

Das ehrgeizige Projekt einer »Deutschen Digitalen Bibliothek« stellte Hermann Parzinger (Berlin), der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, vor.

thek« stellte Hermann Parzinger (Berlin), der Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, vor. Er erläuterte kurz die Gremienstruktur (Beirat, Kuratorium) und verwies auf den aktuell gültigen Zeitplan, der vorsieht, dass diese Plattform noch Ende 2011 zumindest mit einem Prototyp online gehen wird. Vor dem Hintergrund der angestrebten Einbindung von Archiven, Bibliotheken und

Museen deutete Parzinger an, dass der Name »Deutsche Digitale Bibliothek« noch nicht der endgültige ist.

Auf die vielfältigen in der Regel durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Digitalisierungsprojekte in deutschen Bibliotheken verwies Thomas Bürger, der Generaldirektor der Sächsischen Landesbibliothek/ Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. Der Traum einer »digitalen Weltbibliothek« ist für ihn ein Menschheitstraum, der nur mit dem Streben nach politischer Freiheit sowie mit den Utopien und Visionen der Raumfahrt vergleichbar sei.

Anschließend stellte Rolf Griebel (München), der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, noch einmal die Grundzüge der Kooperation seiner Bibliothek mit Google vor. Mit den Ergebnissen ist Griebel sozusagen zur Halbzeit des Projekts (Laufzeit: 2007 bis 2014) sehr zufrieden. Tatsächlich sind bereits mehr als 500 000 der geplanten eine Million Bände digitalisiert und können von der Bibliothek auch über ihre eigenen Plattformen zugänglich gemacht werden.

Abschließend stellte Frank Simon-Ritz (Weimar) für den

Schließlich fordert der dbv ein nationales Finanzierungsprogramm.

dbv ein Thesenpapier vor, das auf intensiven Diskussionen der Bibliotheksvertreterinnen und -vertreter in den vergangenen Monaten beruht. Der dbv ist davon überzeugt, dass die Vielfalt der Digitalisierungsprojekte an deutschen Bibliotheken in die zu schaffende nationale Plattform einfließen muss. Dafür bietet er seine Unterstützung an, die vor allem darin bestehen wird, unter seinen Mitgliedern für das Projekt zu werben.

Der dbv tritt weiterhin dafür ein, dass die nationale Plattform auch für aktuelle E-Books geöffnet wird. Hierfür wird eine

Viele Wege führen zu

BuB

**Forum
Bibliothek und
Information**

Gartenstraße 18
72764 Reutlingen

Postfach 13 24
72703 Reutlingen

Telefon 071 21/34 91-0
Telefax 071 21/30 04 33

E-Mail bub@bib-info.de
Internet www.b-u-b.de

Ihr Fortschritt

ist unser Fokus!

Die komplette Integration und das produktive Zusammenspiel aller RFID-Komponenten lässt eine effiziente, moderne Gesamtlösung entstehen. Unser Know-how aus über 1000 Projekten bildet eine professionelle Basis für Ihre zukunfts-sichere Systemlösung.

BiblioCockpit – Ihre Steuerungszentrale

100. Deutscher Bibliothekartag
Besuchen Sie uns in B 12

BIBLIOTHECA
RFID Library Systems

www.bibliotheca-rfid.com

Bibliotheca RFID Library Systems GmbH | Lederstr. 128 | 72764 Reutlingen | Deutschland
Tel.: +49 - 71 21 926 41-0 | Fax: +49 - 71 21 926 41-11 | germany@bibliotheca-rfid.com

Bibliotheken, ...und nicht nur Regale!

BIBLIOTHECA **BORGEAUD BIBLIOTHÈQUES**
Bibliothekseinrichtungen seit 1884

Jetzt mit Geschäftsstelle in Deutschland : Soldiner Str. 92, 13359 Berlin - Fon: +49 (0) 30 484 79 194 - Fax: +49 (0) 30 484 79 196 - e-mail: borgeaud-berlin@t-online.de - website: www.borbib.com

Kooperation mit den Verlagen notwendig sein. Dies gilt auch für die Schaffung rechtlicher Rahmenbedingungen für die Einbeziehung »verwaister Werke« in die deutsche digitale Bibliothek. Die sich abzeichnende

Einigung zwischen Bibliotheks- und Verlagsvertretern wird vom dbv ausdrücklich begrüßt. Und schließlich fordert der dbv ein nationales Finanzierungsprogramm, das die Digitalisierung in den deutschen Bibliotheken

selber – also nicht nur die Schaffung einer Plattform für die Suche – in den nächsten fünf Jahren mit zusätzlichen zehn Millionen Euro pro Jahr fördert.

*Dr. Frank Simon-Ritz,
Universitätsbibliothek Weimar*

Wissenschaftliche
Bibliothek

Die Zeit für Hochschul- bibliotheken schlägt digital

Studentisches Projekt
»e-Doc« an der
UB Weimar wirbt für
die Bibliothek 2.0

»Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit« – und die Zeit für Hochschulbibliotheken schlägt digital. Momentan vollzieht sich der größte Paradigmenwechsel in der Bibliotheksgeschichte der letzten Jahrhunderte. Genau im »Dazwischen« befindet sich die Universitätsbibliothek heute. Zwischen physischem Literaturbestand und digitaler Informationsflut müssen die hybriden Bibliotheken Entscheidungen fällen, wie sie der Zukunft begegnen wollen. Die aktuellen Entwicklungen rund um die Themen E-Book, Informationskompetenz und »digital cloud« im Hochschulbereich vollziehen sich schnell und unkalkulierbar. Diese Ungewissheit birgt enorme Chancen, Neues zu wagen. Viele Universitätsbibliotheken sind deshalb offen für innovative und vielversprechende Projekte, die die Tür zur Zukunft der Bibliothek aufstoßen.

Das Projekt »eDoc« an der Bauhaus-Universität Weimar ist ein solches Projekt. Ausgehend von einem Auftrag der Professur Medienmanagement und der Weimarer Gründerwerkstatt »neudeli« haben sechs Studierende der Bauhaus-Universität Weimar und der Friedrich-Schiller Universität Jena dieses interdisziplinäre Bibliotheksprojekt ins Leben gerufen. Transparenz und Verständnis für das Thema Bibliothek 2.0 sind die Stichworte.

Politik

Deutschland braucht eine nationale Digitalisierungsstrategie!

Thesepapier des Deutschen Bibliotheksverbands

Der Deutsche Bibliotheksverband (dbv) hat am 17. März in Berlin ein Thesepapier für eine nationale Digitalisierungsstrategie vorgestellt. Darin heißt es:

1. Die digitale Erschließung der kulturellen und wissenschaftlichen Überlieferung ist ein wichtiges gesamtgesellschaftliches Zukunftsprojekt. Wir fordern daher den raschen Aufbau der »Deutschen Digitalen Bibliothek« (DDB) als »Kulturportal« mit Materialien aus Archiven, Bibliotheken, Museen und Sammlungen in Deutschland zur Nutzung durch alle Bürgerinnen und Bürger. Die DDB kann zugleich ein einzigartiges Forschungsinstrument für Wissenschaftler werden.

2. Die DDB wird von den Bibliotheken in Deutschland als kollaboratives und dezentrales Projekt verstanden, in das die vielfältigen Digitalisierungsaktivitäten der letzten Jahre einfließen sollten. Die Bibliotheken verpflichten sich, für den raschen Aufbau der DDB die in verschiedenen Erschließungsprogrammen bereits hergestellten Digitalisate ihrer Bestände einschließlich der vorliegenden Metadaten in die DDB einzubringen. Der dbv wird gegenüber seinen Mitgliedern die Empfehlung aussprechen, mit der DDB zu kooperieren und geforderte Standards in den eigenen Projekten anzuwenden.

3. Aus Sicht der Bibliotheken gibt es insbesondere für die Erfassung und Digitalisierung der Druckwerke aus dem 15. bis 18. Jahrhundert bereits gute und bewährte kooperative Ansätze (bis hin zu Masterplänen), die in das Projekt DDB einfließen sollten. Für die Bücher und Zeitschriften des 19. und 20. Jahrhunderts sind hier noch weitere Anstrengungen nötig.

4. Die Bibliotheken wünschen darüber hinaus die rasche Einbindung der Metadaten von aktuell von Verlagen angebotenen elektronischen Ressourcen (E-Books) in die DDB, insbesondere von Werken aus dem wissenschaftlichen Bereich.

5. Die Bibliotheken sprechen sich weiterhin für eine rasche Regelung bezüglich der »verwaisten Werke« im Sinne einer Zugänglichmachung auch desjenigen urheberrechtlich geschützten Materials aus, bei dem die Rechteinhaber nicht ermittelt werden können. Hier sind auf europäischer sowie auf nationaler Ebene rechtliche Rahmenbedingungen zu schaffen, nach Möglichkeit im Einvernehmen mit den Vertretern der Verlage.

6. Neben der Schaffung der technischen Infrastruktur in Form einer Plattform, in welche die verschiedenen Inhalte einfließen können, werden in

den nächsten Jahren (2012 bis 2016) auch verstärkte Anstrengungen für die Digitalisierung selber nötig sein. Die Bibliotheken gehen davon aus, dass für die Zeit von 2012 bis 2016 pro Jahr zusätzlich zu der bewährten Projektförderung durch die DFG ein Betrag von etwa zehn Millionen Euro benötigt wird, um damit jährlich weitere 200 000 Titel digitalisieren zu können. Dieser Betrag sollte vom Bund aufgebracht werden. Daneben sollten regionale Förderprogramme und Koordinierungsaktivitäten der Länder weiterhin durchgeführt werden. Auch nach 2016 werden solche Anstrengungen notwendig sein.

7. Der Schwerpunkt der Digitalisierungsaktivitäten der Bibliotheken sollte bei älteren (15. bis 18. Jahrhundert) und wertvolleren Werken (zum Beispiel Künstlerbücher, Pressendrucke) liegen. Hier ist weiterhin die Förderung kleinerer Projekte, auch in Öffentlichen Bibliotheken, denkbar und wünschenswert. Bei der insbesondere für das Schrifttum des 19. Jahrhunderts erforderlichen Massendigitalisierung ist eine Kooperation mit kommerziellen Partnern möglich.

8. Der Aspekt der Langzeitarchivierung ist auf der Kostenseite von Anfang an mit zu bedenken. Hier sind zunächst die Träger der jeweiligen Einrichtungen (Kommunen, Länder, Bund) gefragt, damit die Einrichtungen in die Lage versetzt werden, die eigenen Digitalisate dauerhaft vorzuhalten. Auch die Kosten für die Sicherung der langfristigen Verfügbarkeit sind einzuplanen.

*Monika Ziller,
Deutscher Bibliotheksverband*